

## Flucht über die innerdeutsche Grenze: Bösekendorf und Neu-Bösekendorf

»Ein ganzes Dorf durchbricht den Eisernen Vorhang«, so lauteten im Oktober 1961 die Schlagzeilen der Presse über die Flucht von 53 Männern, Frauen und Kindern aus dem innerdeutschen Grenzort Bösenkendorf in den Westen. Erste Aufnahme fanden sie – wie Hunderttausende vor ihnen – im Grenzdurchgangslager Friedland, ehe sie 1964/65 nach Angerstein bei Nörten-Hardenberg umziehen konnten: durch über 50.000 Bittbriefe hatte der katholische Lagerpfarrer Wilhelm Scheperjans das Geld für den Bau einer Siedlung – einfache Häuser mit kleinen Grundstücken – gesammelt, in der die Bösekendorfer Familien auch weiterhin zusammen leben konnten. Parallel begann man auch den Bau einer »Gedächtniskirche für Flucht und Vertreibung«, über deren Bedeutung der Hildesheimer Bischof Heinrich Maria Janssen bei ihrer Weihe am 28. Januar 1967 sagte: »Es war schon lange mein Wunsch, an irgendeiner Stelle im Bistum neben der Gedächtniskirche in Bergen, die das Gedenken an das Leid der Konzentrationslager festhält, auch eine Gedächtniskirche zu erstellen, die Flucht und Vertreibung ins Gedenken der Menschen ruft.«

Kirchlich-pastoral notwendig war diese Kirche nicht – der Weg nach Nörten war vergleichsweise kurz und die dortige katholische Kirche für die ja auch nur geringfügig größer gewordene Gemeinde durchaus hinreichend. Es ging vielmehr um ein symbolträchtiges Zeichen gegen die deutsche Teilung und das mit ihr verbundene Leid von Millionen Menschen – weswegen bei der Kirchweihe auch der niedersächsische Ministerpräsident Dr. Georg Diederichs anwesend war und sowohl Bundespräsident Heinrich Lübke als auch Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger Glückwunschtelegramme schickten; auch finanziell unterstützen der Bund und das Land das Projekt.

In gewisser Hinsicht war die Gründung von Neu-Bösekendorf auch so etwas wie ein später katholischer Protest gegen die unmittelbare Nachkriegspolitik, die bei der »Verteilung« der Millionen Flüchtlinge in Niedersachsen auf konfessionelle Gegebenheiten keinerlei Rücksicht nahmen: Katholische Schlesier kamen in die stark evangelisch geprägte Lüneburger Heide und evangelische Ostpreußen ins katholisch dominierte Stift Hildesheim, was zu einer deutlichen Veränderung der »konfessionellen Landschaften« in Niedersachsen führte.

Thomas Scharf-Wrede



In der Zeit des »Kalten Kriegs« ein Ereignis mit hoher Symbolkraft: die Flucht der Einwohner von Bösekendorf in den Westen